

Von der Quadratur des Kreisverkehrs

Volkmar Staub und Florian Schroeder lassen auf der klag-Bühne in bewährter Manier kurzweilig-bissig das Jahr 2017 Revue passieren

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Als bewährtes Tandem touren sie erneut durchs Land: Alle Jahre wieder treten Florian Schroeder und Volkmar Staub zur ihrer spottlütternen „Zugabe“ an. Einem kabarettistischen Jahresrückblick, bei dem das ungleiche Duo das real existierende politische Geschehen mit satirischem Biss fortschreibt. Zur Vorpremiere haben sie in diesem Jahr in Gaggenau Station gemacht und hinter zwei Schreibtischen auf der klag-Bühne Platz genommen.

So entsteht eine Art Late-Night-Atmosphäre, wenn sich die beiden gegenseitig die Bälle zuwerfen, Pardon, um die Ohren hauen. Volkmar Staub, der

Meister der Wortkreationen, und Florian Schroeder, der Meister der politischen Parodie, sind längst eine Institution. Seit 2004 lassen sich die beiden gebürtigen Südbadener witzig-böse über die Politiker und deren Umtriebe aus. Wobei sich der besondere Reiz dieser „Zugabe“ hauptsächlich aus der Gegensätzlichkeit der beiden Protagonisten ableitet.

Mitte 60 ist der eine, knapp 40 der andere. Volkmar Staub zählt zu den Kabarettisten alter Schule. Ein kritisch-moralischer Warner mit „Martin-Walser-Gedenk-Augenbrauen“ im Knauschesicht. Einer, der in alter Bardentraktion gern auch mal zur Gitarre greift und manch ein Thema unter Bluesdampf setzt. „Jungspund“

Schroeder ist nicht nur rotz-frech, sondern auch verbal bisswütig. Er parodiert treffsicher Polit-Promis und spuckt Pointen mit der Geschwindigkeit eines Schnellfeuergewehrs aus.

„Rückkehr der Horrorclowns“

Im ersten Teil des Abends lässt das Duo im fliegenden Wechsel erstaunlich friedfertig die Höhen und vor allem die Tiefen des Jahres Revue passieren. Werden genüsslich der geistige Müll von Politikern und ihre Verfehlungen aufgespielt: Nicht nur die potenzielle Jamaika-Koalition, die „Rückkehr der Horrorclowns“

von der FDP und die Rolle von FDP-Chef Lindner, „dem Oskar Lafontaine der neuen Rechten“, werden hämisch zerpfückt. Auch die SPD („die Vorhaut der Arbeiterklasse, wenn es ernst wird, zieht sie sich zurück“) und ihr Vorsitzender Martin Schulz („Ich strebe gar nichts an“) bekommen gehörig ihr Fett ab.

Die „kolossale Führungsschwäche“ der Kanzlerin wird ebenso ins Visier genommen wie der Alleingang von CSU-Landwirtschaftsminister Schmidt bei der Glyphosat-Zulassung. Sei es der grüne Ministerpräsident Winfried Kretschmann und „die Quadratur des Kreisverkehrs“ in Sachen Automobilindustrie, seien es die linken Krawalle beim

G20-Gipfel in Hamburg oder die Vorratsdatenspeicherung, blitzlichtartig wird das Jahr 2017 auseinandergenommen.

Angesichts des rasanten Pointenhagels ist es durchaus von Vorteil, wenn man politisch auf dem Laufenden ist. Aber selbst dann kann man dem von Videoeinspielungen untermauerten Staub-Schroeder'schen Pingpong kaum folgen. Nach weiteren hämischen Auslassungen, natürlich auch über die CDU und CSU, die AfD und den „geopolitischen Legastheniker“ Trump, ging es dann doch noch zur Sache bei Schroeder und Staub – mit geschickte eingefädelten, gegenseitigen Beschimpfungen.

Die Klassiker-Soli dürfen in ihrer „Zugabe“ nicht fehlen:

Altersgelassen gibt Staub den inzwischen legendären Winnetou in einer jahresaktuellen Rede an die „roten Brüder vom Stamme der Sozialdemokraten“.

„Eine tolle Nummer“, lobt Florian Schroeder stüffisant, „besonders von der Seite.“ Er selbst glänzt als Mehrfach-Parodist in einer fingierten Markus-Lanz-Sendung zum Thema „Braucht es überhaupt eine Regierung?“ Im traditionellen „Nachtgespräch“ nehmen sich Urs Maria von der Laber (Staub) und Filmproduzent Bernd Laubinger (Schroeder) des „branchenüblichen Sujets“ Sexismus an – gnadenlos gut. Fazit: So kurzweilig und abwechslungsreich aufbereitet, tut Politik wenigstens einmal nicht weh.